

# Erwartungen an einen Zugführer

Autor(en): **Lätsch, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Erwartungen an einen Zugführer

**Die Streitkräfte in Europa haben sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Die Waffen, Geräte und Fahrzeuge, aber auch die Einsatzverfahren sind komplexer geworden. Zusätzlich hat der gesellschaftliche Wandel vor den Soldaten nicht Halt gemacht, besonders nicht in einer Milizarmee. Was bedeutet dies für den Zugführer? Was muss er können? Was können wir von ihm erwarten? Was erwartet der Zugführer von der Armee?**

Daniel Lätsch

Allem Wandel zum Trotz hat der Zugführer eine dreiteilige Aufgabe: erziehen, ausbilden und führen. Vorerst muss es ihm gelingen, eine heterogene Gruppe von jüngeren Soldaten zu einem Team zusammenzuschweissen. Er muss in der Lage sein, Menschen mit unterschiedlichsten Zielsetzungen und Weltanschauungen auf ein gemeinsames Ziel, auf eine gemeinsame Aufgabe auszurichten. Dies gelingt ihm nur, wenn er glaubhaft und überzeugend den Sinn der militärischen Tätigkeit vermittelt. Sein persönliches Verhalten muss in Bezug auf die Wertvorstellungen mit dem gemeinsamen Ziel übereinstimmen. Seine Überzeugung muss er konsequent leben. Werte wie Loyalität, Verantwortung, Hilfsbereitschaft sind für ihn selbstverständlich. Das bedeutet aber nicht, dass deshalb ein Zugführer dem anderen gleicht oder gar, dass alle Zugführer die traditionellen Werte gleichsam uniform und unkritisch zu vertreten hätten. Im Gegenteil, ein Zugführer überzeugt nur kraft seiner Persönlichkeit, seiner Eigenständigkeit und seines Profils. Nicht Zugführer mit unverbindlichen und allgemeingültigen Rezepten sind gefragt, sondern Zugführer mit klaren, kritischen Ansichten und Meinungen. Voraussetzung dafür ist ein vertieftes Auseinandersetzen mit dem Wesen und dem Wandel des menschlichen Verhaltens und der menschlichen Gesellschaft.

Die Hauptaufgabe des Zugführers im Frieden ist es, seinen Zug für den Einsatz bzw. für das Gefecht einsatztauglich auszu-

bilden. Dazu gehört zweifelsohne ein gewisses didaktisches Basiswissen und ein gewisses methodisches Handlungsrepertoire. Viel wichtiger ist aber, dass er die Einsatzverfahren, teilweise auch die Waffen, Geräte und Fahrzeuge seines Zuges beherrscht. Nur wer sich das Gefecht vorstellen kann, ist auch in der Lage, eine zielgerichtete und Erfolg versprechende Ausbildung zu konzipieren. Das Vorbereiten und Führen eines klassischen Zugsarbeitsplatzes darf nicht das

«Bei allem Vorausdenken muss der Zugführer aber eines bewahren: Flexibilität.»

Kernproblem eines Zugführers sein, auch wenn viele damit ihre liebe Mühe zu haben scheinen. Das Ziel und der Stolz jedes Zugführers muss viel mehr eine realitätsnahe und hochintensive Verbandsausbildung sein. Es genügt nicht, wenn der Zugführer einige Standardverhalten beherrscht. Standardverhalten müssen für ihn eine Selbstverständlichkeit sein, die ihm die Gewissheit geben, dass sein Zug im Normalfall selbstständig in der Lage ist, die gestellten Aufgaben zu lösen. Damit verschafft er sich den Freiraum für Denk- und Führungsarbeit für den Fall, dass der Zug in eine echte Krisenlage gerät. Damit ein Zugführer in der Krisenlage bestehen kann, muss er zunächst drei Voraussetzungen erfüllen: Er muss erstens die Führungstätigkeiten (TF 95, Ziffer 2321) reflexartig und systematisch anwenden können, er muss zweitens eine klare Gefechtsvorstellung haben und drittens die Leistungsfähigkeit und Reaktion seines Zuges abschätzen können. Während das Dritte in häufigem und realistischem Zugsverbands-training erreicht werden kann, führt bei den ersten beiden Anforderungen nur ständiges Auseinandersetzen mit den Führungstätigkeiten und mit dem modernen Gefechtsbild zum Erfolg. Jeder Zugführer führt nicht nur in militärischen, sondern vor allem auch in privaten und beruflichen Situationen oft oder gar ständig. Hier geht es also primär darum, sich den Führungsprozess bewusst zu machen und damit einen zuverlässigen Automatismus zu erreichen. Eine klare Gefechtsvorstellung kann durch Lektüre und das Studium von Tages-

schausequenzen teilweise erworben werden. Die Eidgenössische Militärbibliothek verfügt über ausgiebige Literatur. Der Nachrichtendienst und der Armeefilmdienst verfügen über Bild und Filmmaterial. Alle diese Dienste sind auch äusserst hilfsbereit. Lektüre allein genügt aber nicht. Nur die vertiefte Auseinandersetzung mit Gefechtsituationen und möglichen Lösungsansätzen hilft weiter. Im Endeffekt muss sich der Zugführer immer wieder fragen, wie er eine bestimmte Gefechtsaufgabe lösen würde, welche allgemeinen Handlungsmuster er daraus ableiten und in die Ausbildung einfließen lassen kann.

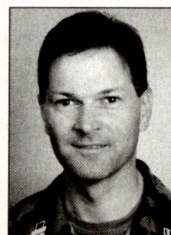
Bei allem Vorausdenken muss der Zugführer aber eines bewahren: Flexibilität. Einen Zug führen, heisst Menschen führen. Menschen reagieren immer wieder anders als erwartet. Lagen entwickeln sich deshalb anders als erwartet. Standardsituationen, auf die Standardverhalten so gut passen würden, treten nicht ein. Problemlöser mit Vorstellungskraft, rascher Auffassungsgabe, Ideenreichtum, unorthodoxem Problemlösungsansatz, Entscheidungskraft, Begeisterungs- und Durchsetzungs- sowie Durchstehvermögen sind dann gefragt.

Was kann aber ein Zugführer von der Armee erwarten? Vorerst gilt es festzuhalten, dass ein junger Korporal in der Regel nicht aus lauterem Patriotismus zum Zugführer wird. Aspiranten haben klare Zielvorstellungen. Führungserfahrung, aber auch persönliche Herausforderung sind oft genannte Motivationsfaktoren. Es liegt an uns Berufs- und Milizkadern, die jungen Zugführer nicht zu enttäuschen. Wir haben ihnen eine anspruchsvolle militärische Bildung und Ausbildung zu bieten. Es reicht nicht, die Ausbildung in den Offizierschulen und im praktischen Dienst sowie in den Truppendiensten auf die Tätigkeit auf dem Zugsarbeitsplatz auszurichten. Wir müssen trotz knappen Ausbildungszeiten eine breite Basis in den Bereichen Sicherheitspolitik, modernes Konfliktbild, Militärsoziologie, Menschenführung und Führungstechnik, aber auch im Bereich Taktik und Gefechtstechnik legen. Damit verschaffen wir dem Zugführer nicht nur die notwendige Befähigung, sondern auch die Sicherheit, den Rückhalt und die notwendige Überzeugung, die ihm eine erfolgreiche Zugführung ermöglichen. ■

**+ SCHWEIZER SOLDAT**

**Aus dem Inhaltsverzeichnis der Februar-Nummer**

- Super Puma mit Wärmeaugen unterwegs
- Vom «Baupflock» zum «Hightech-Pionier»
- Ein Auge für die Story – ein Auge für die Sicherheit



**Daniel Lätsch,**  
Oberst i Gst,  
Kdt Inf OS 1/3,  
Kdt Geb Inf Rgt 37.